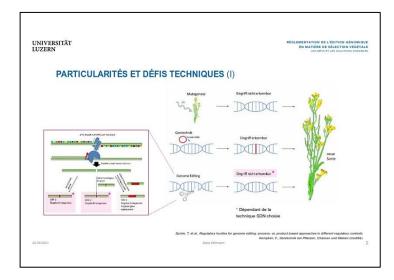
## Regulierung von Genome Editing in der Pflanzenzüchtung Herausforderungen und mögliche Lösungsansätze



Sehr geehrte Damen und Herren

Ich darf nun die rechtlichen Aspekte von Genome Editing beleuchten. Wie sich zeigen wird, sind die regulatorischen Herausforderung vielfältig.



Weshalb aber kommt es zu diesen Herausforderungen?

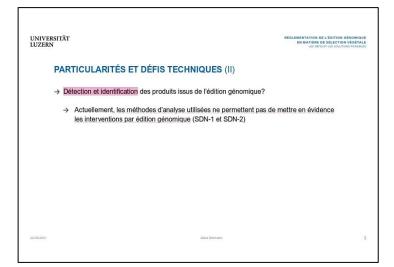
Dies liegt zu einem grossen Teil in den technischen Besonderheiten von Genome Editing begründet.

Das beginnt beim Umstand, dass mittels Genome Editing verschiedene Veränderungen möglich sind.

Zum einen können damit Produkte entstehen, die mit jenen der grünen Gentechnik vergleichbar und damit für die Regulierung kaum problematisch sind.

Es können aber auch Pflanzen erzeugt werden, die ebenso mittels herkömmlicher Mutagenese entstehen könnten.

Angesichts dessen kann man die Frage stellen, ob genomeditierte Pflanzen nicht wie konventionell gezüchtete reguliert werden sollten.



Relevant ist zudem, dass es an einem Nachweis- und Identifizierungsverfahren fehlt. Es ist also mithilfe der aktuellen Analysemethoden nicht möglich, zweifelsfrei festzustellen, ob eine nachgewiesene Veränderung in einer Pflanze durch Genome Editing erzeugt wurde oder nicht.

Wie sich zeigen wird, führt dies zu requlatorischen Problemen.

UNIVERSITÄT

DÉFIS JURIDIQUES?

Pas de réglementation spécifique
pour l'édition génomique en matière de sélection végétale

-> Faut-il appliquer la réglementation sur le génie génétique?

-> Est-ce que la réglementation sur le génie génétique réussit à réaliser ses objectifs de protection, ou existe-t-il des défis qui ne peuvent être surmontés?

Objectifs de protection de la loi sur le génie génétique:

- Protection de l'être humain, des animaux, de l'environnement et de la diversité biologique (biosécurité)

- Protection d'une production exempte d'organismes génétiquement modifiés (coexistence) ainsi que du libre choix des consommateurs

- Respect de l'intégrité des organismes vivants

Wie aber sind genomeditierte Pflanzen zurzeit reguliert?

Es existiert keine spezifische Regulierung. Für den Umgang mit Pflanzen finden sich verschiedene rechtliche Grundlagen, darunter das Gentechnikgesetz, kurz GTG.

Lange lag der Fokus auf der Frage, ob das GTG zur Anwendung kommt.

Inzwischen stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die ursprünglich für die grüne Gentechnik entwickelte Regulierung durch Genome Editing herausgefordert wird. Dies lässt sich anhand der Schutzziele beantworten.

UNIVERSITĂT

CHAMP D'APPLICATION (I)

Art. 5 LGG

<sup>a</sup> Par organisme génétiquement modifié, on entend tout organisme dont le matériel génétique a subi une modification qui ne se produit pas naturellement, ni par multiplication ni par recombinaison naturelle.

Art. 3 OUC (resp. Art. 3 ODE)

d. organismes génétiquement modifiés: les organismes dont le matériel génétique a été modifié par les techniques de modification génétique décrites à l'annexe 1, d'une manière qui ne se produit pas naturellement par croisement ou par recombinaison naturelle ainsi que les organismes pathogènes ou exotiques qui sont aussi génétiquement modifiés;

Annexe 1 OUC (resp. Annexe 1 ODE)

<sup>a</sup> Sont considérées comme techniques de modification génétique notamment: [...]

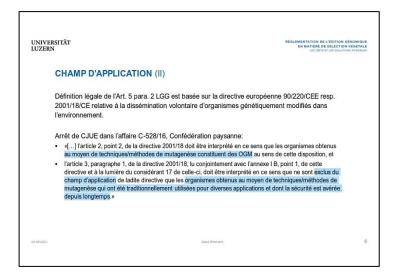
<sup>a</sup> Ne sont pas considérés comme des techniques de modification génétique l'autoclonage d'organismes non pathogènes ainsi que les techniques suivantes, lorsqu'elles ne sont pas liées à l'utilisation de molécules d'acide nucléque recombinant ou d'organismes génétiquement modifiés:

a. la mutagenése:

Zunächst aber zur Frage der Anwendbarkeit.

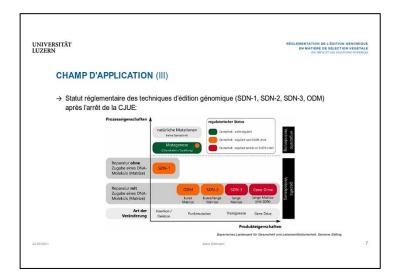
Zur Anwendung gelangt das GTG, wenn es sich bei der Pflanze um einen gentechnisch veränderten Organismus, kurz GVO, handelt.

Diese Definition wird sowohl in der Einschliessungsverordnung als auch in der Freisetzungsverordnung konkretisiert. Dort sind auch Verfahren aufgelistet, die nicht als gentechnische Verfahren gelten sollen. Dazu gehört die Mutagenese.

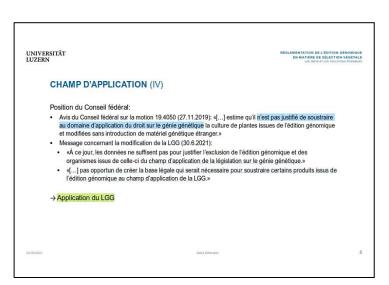


Die Legaldefinition von Art. 5 Abs. 2 GTG basiert auf der Freisetzungsrichtlinie der EU. Die rechtliche Situation in der Schweiz und der EU präsentiert sich damit als nahezu identisch.

Für die EU hat der EuGH entschieden, dass grundsätzlich alle durch Mutagenese erzeugten Organismen GVO sind. Mutageneseverfahren, bei denen eine sogenannte «history of safe use» vorliegt, sind jedoch vom Anwendungsbereich ausgeschlossen. Dies ist für Genomeditingverfahren jedoch mangels einer solchen «history of save use» nicht der Fall.



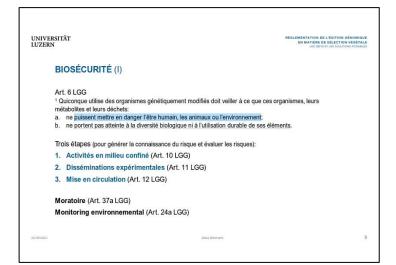
Das heisst, genomeditierte Pflanzen unterstehen der gleichen Regulierung wie die durch grüne Gentechnik erzeugten Pflanzen.



Diese Auslegung durch den EuGH lässt sich auf das Schweizer Recht übertragen.

Jedenfalls scheint der Schweizer Bundesrat dieser Auslegung zu folgen und an dieser festzuhalten.

Das Gentechnikgesetz findet also Anwendung. Damit sind jedoch weitere Probleme verbunden.



Das primäre Ziel des GTG ist die Biosicherheit. Der Zweck von Art. 6 GTG wird mittels Stufenprinzip erreicht. Auf dem Weg vom geschlossenen System über Freisetzungsversuche hin zum Inverkehrbringen sollen Risikowissen und Risikobewertungen generiert werden.

UNIVERSITÄT

BIOSÉCURITÉ (II)

2. Disséminations expérimentales

Art. 11 LGG

¹ Toute dissémination expérimentale d'organismes génétiquement modifiés dont la mise en circulation (art. 12) est interdite est soumise à l'autorisation de la Confédération.

Art. 19 ODE

Demande d'autorisation pour une dissémination expérimentale d'organismes génétiquement modifiés
² La demande doit notamment comprendre les documents suivants:

b. un dossier technique comprenant les indications détaillées aux annexes IIIA ou IIIB de la Directive 2001/18/CE (...), sans les remarques sur les plans de surveillance;

ANNEXE III A DIRECTIVE 2001/18/CE

6. Description des techniques d'identification et de détection.

→ Demande incomplète?

Surveillance des disséminations expérimentales autorisées (Art. 41 ODE) → Possible?

Auf Ebene der Freisetzungsversuche kommt es zu ersten Problemen.

Im Rahmen eines Gesuches für einen Freisetzungsversuch muss ein Nachweisund Identifizierungsverfahren für die Pflanze eingereicht werden. Dies kann bei genomeditierten Pflanzen aber eben nicht gelingen. Das Gesuch bleibt damit unvollständig. Es könnte also sein, dass ein Freisetzungsversuch von genomeditierten Pflanzen gar nicht bewilligt wird.

Das führt für mich zur Frage, ob damit de facto genomeditierte Pflanzen sogar strenger reguliert werden als die mittels grüner Gentechnik gezüchteten, da diese ja im Versuch freigesetzt werden können.

Sollte es trotz unvollständigem Gesuch zu einer Bewilligung kommen, fragt sich, wie der Versuch ohne entsprechende Analyseverfahren überwacht werden kann.

UNIVERSITÄT

BIOSÉCURITÉ (III)

3. Mise en circulation
Art. 12 LGG

¹ Toute mise en circulation d'organismes génétiquement modifiés est soumise à l'autorisation de la Confédération.

Art. 28 ODE

Demande d'autorisation pour la mise en circulation d'organismes génétiquement modifiés
² La démande doit notamment inclure les documents suivants:
a. un dossier technique comprenant les indications détaillées aux annexes IIIA ou IIIB et IV de la Directive 2001/18/CE

ANNEXE III A DIRECTIVE 2001/18/CE

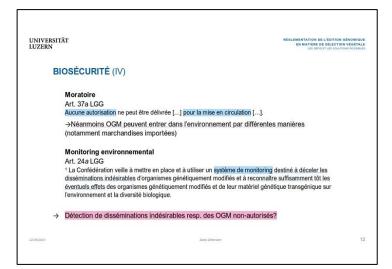
6. Description des techniques d'identification et de détection.

→ Demande incomplète?

Contrôle ultérieur (surveillance du marché) (Art. 48 ODE) → Possible?

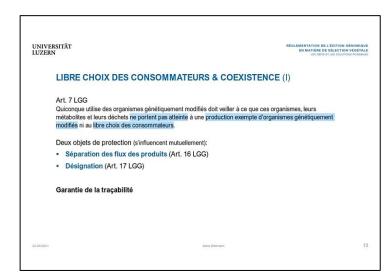
Ähnlich präsentiert sich die Problematik auf der Stufe des Inverkehrbringens.

Auch hier drohen ein unvollständiges Bewilligungsgesuch und das Fehlen einer Kontrollmöglichkeit.



Nun kann eingewendet werden, dass ein Moratorium besteht. Nichtsdestotrotz können GVO auf verschiedenen Eintrittspfaden in die Umwelt gelangen. Solche unbewilligten GVO im Rahmen des Monitorings aufzuspüren, ist Aufgabe der kantonalen Behörden. Wiederum sehen sich diese bei genomeditierten Pflanzen mit dem Fehlen eines geeigneten Analyseverfahrens konfrontiert.

Bei diesen Problemen bleibt es nicht.



Gemäss Art. 7 GTG soll zum einen die Produktion von Erzeugnissen ohne GVO geschützt werden. Das heisst, eine Koexistenz soll möglich sein. Zum anderen soll es Konsumentinnen möglich sein, auf dem Markt Produkte ohne GVO zu wählen.

Die Warenflusstrennung und die Kennzeichnung spielen dabei eine zentrale Rolle.

Für beide ist die Rückverfolgbarkeit wesentlich, also die Möglichkeit, in Verkehr gebrachte GVO über die ganze Herstellungs- und Vertriebskette hinweg lückenlos zu verfolgen.

UNIVERSITĂT

LIBRE CHOIX DES CONSOMMATEURS & COEXISTENCE (II)

Séparation des flux des produits

Art. 16 LGG

Quiconque utilise des organismes génétiquement modifiés doit prendre les précautions qui conviennent afin d'éviter tout mélange indésirable avec des organismes n'ayant subi aucune modification génétique.

Garantie de la traçabilité

Art. 9 ODE

Protection d'une production exempte d'organismes génétiquement modifiés

Quiconque utilise directement des organismes génétiquement modifiés

Quiconque utilise directement des organismes génétiquement modifiés dans l'environnement doit prendre toutes les mesures requises sur les plans de la technique, de l'organisation et du personnel pour éviter un mélange indésirable avec des organismes n'ayant subi aucune modifiés ou des produits qui en sont issus doit

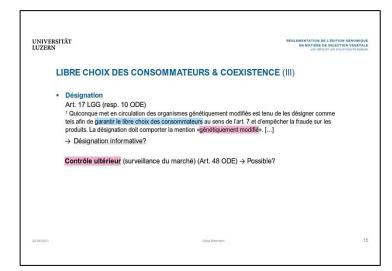
a. communiquer par écrit l'identificateur unique [...]

Possibilité de générer un identificateur unique?

Traçabilité et donc séparation des flux des produits possible?

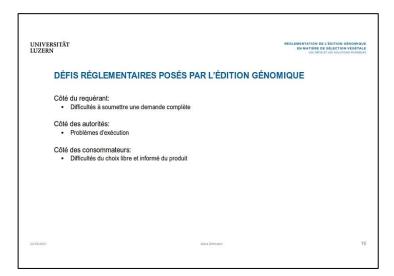
Ein Mittel, um die Rückverfolgbarkeit zu gewährleisten ist der sogenannte spezifische Erkennungsmarker. Bei Produkten, bei denen Genome Editing zum Einsatz gekommen ist, ist aber unklar, ob ein solcher Erkennungsmarker generiert werden kann.

Ferner gibt es Probleme bei der Warenflusstrennung, denn ausserhalb der Schweiz und der EU fehlt es an Rückverfolgbarkeitssystemen. Bei Importen wird deshalb mittels Analyse kontrolliert, ob keine unerlaubte Vermischung vorliegt. Auch hier wieder das Problem: Diese Analyseverfahren sind für Genome Editing unzureichend.

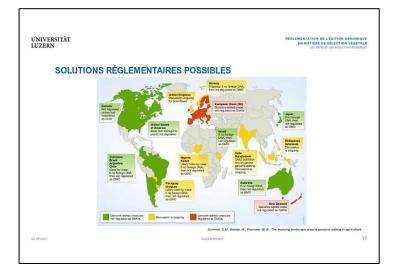


Das ist zugleich ein Problem im Hinblick auf die Kontrolle der Einhaltung der Kennzeichnungspflichten.

Bei der Kennzeichnung kommt ein weiteres Problem hinzu. Die Kennzeichnung «gentechnisch verändert» oder «genetisch verändert» soll Konsumenten eine informiert Produktwahl ermöglichen. Nun ist aber umstritten, ob es aufgrund der Besonderheiten von Genome Editing nicht einer anderen, differenzierteren Kennzeichnung bedarf.

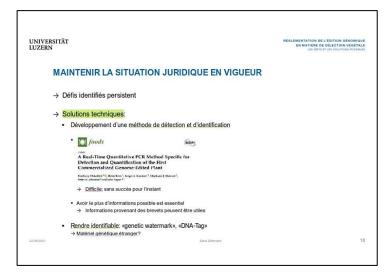


Genome Editing bringt also verschiedene Herausforderungen mit sich. Auf Seiten der Gesuchsteller, der Behörden und der Konsumenten.



Was also ist zu tun? (Diese Frage stellt sich im Übrigen nicht nur für die Schweiz.)

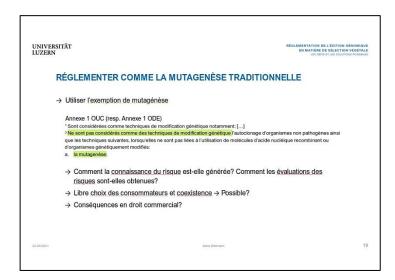
Was die Schweiz anbelangt, gibt es verschiedene mögliche Lösungsansätze, die ich nun, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, präsentieren möchte.



So kann man sich dafür entscheiden, an der geltenden Regulierung festzuhalten. Die aufgezeigten Probleme werden jedoch bestehen bleiben.

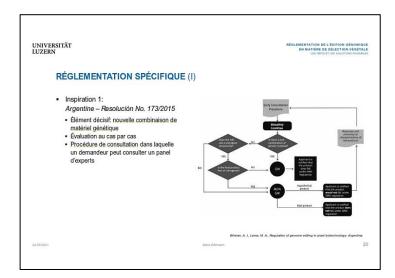
Abhilfe könnten technische Mittel leisten, allen voran die Entwicklung eines geeigneten Nachweis- und Identifizierungsverfahrens. Trotz unlängst gegenteiliger Meldung, scheint ein solches Verfahren noch nicht verfügbar zu sein.

Ferner gibt es die Idee, dass man genomedierte Pflanzen wieder «identifizierbar» macht, etwa durch einen DNA-Tag. Das bedingt aber wohl die Einbringung von fremder DNA.



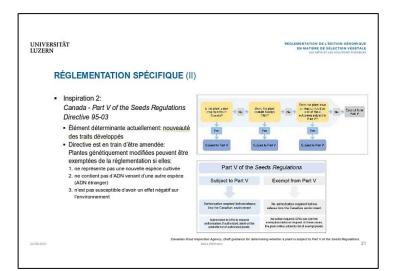
Vertritt man dagegen die Auffassung, dass von Genome Editing ein vergleichbares Risiko ausgeht wie von der herkömmlichen Mutagenese, kann man argumentieren, dass Genomeditingverfahren ebenfalls aus dem Anwendungsbereich des GTG ausgenommen werden sollen.

Es ist aber fraglich, ob dies von den Konsumenten akzeptiert würde. Ebenso stellt sich die Frage, was ein regulatorischer Alleingang der Schweiz für handelsrechtliche Konsequenzen hätte.

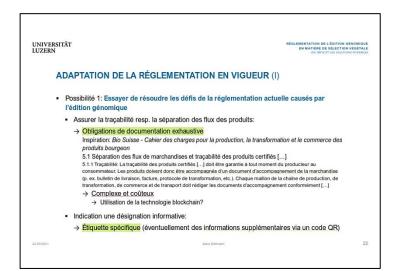


Man kann auch überlegen, einen Ansatz zu wählen, dessen Zulassungssystem relativ spezifisch auf Genome Editing und dessen Deregulierung ausgerichtet ist.

Dies lässt sich in Argentinien und in Kanada beobachten.



Das würde in der Schweiz jedoch eine starke Neuausrichtung der Regulierung verlangen.



Ohnehin bin ich der Auffassung, dass sich mittels Anpassung der geltenden Regulierung gewissen Herausforderungen durchaus begegnen lässt.

Was die Rückverfolgbarkeit anbelangt, bietet sich die Einführung einer umfassenden Dokumentationspflicht des gesamten Produktionssystems an, ähnlich jenem in der biologischen Landwirtschaft.

Ferner könnten Produkte, bei denen Genome Editing zum Einsatz gekommen ist, spezifisch gekennzeichnet werden und so eine informierte Wahl ermöglichen.

UNIVERSITÄT

ADAPTATION DE LA RÉGLEMENTATION EN VIGUEUR (II)

Possibilité 2: Essayer de résoudre les défis de la réglementation actuelle causés par l'édition génomique & adapter la législation selon les risques

— Communiqué du Conseil fédéral (30.11.2018): «examine une adaptation de la législation»

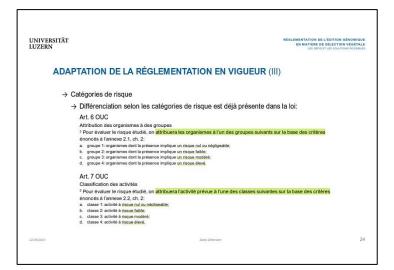
1. Essayer de résoudre les défis de la réglementation actuelle causés par l'édition génomique (cf. Possibilité 1)

2. Adapter la législation selon les risques

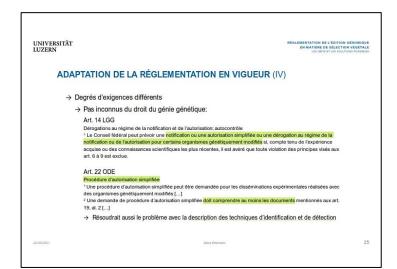
— Communiqué du Conseil fédéral (30.11.2018): «Les bases légales devront ensuite être adaptées et prévoir des degrés d'exigences différents selon les catégories de risque.»

Ist man zudem der Auffassung, dass die verschiedenen Kategorien von Veränderungen durch Genome Editing, auch mit verschiedenen Risiken einhergehen, kann man argumentieren, dass das Recht entsprechend angepasst werden soll.

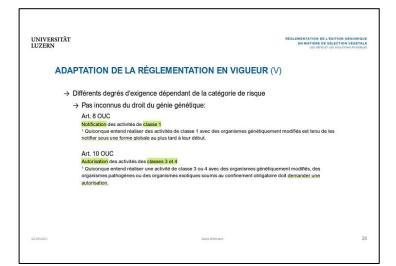
Der Bundesrat hat diese Überlegung schon einmal geäussert und verlauten lassen, dass das geltende Recht risikobasiert angepasst werden soll, indem die rechtlichen Grundlagen durch unterschiedliche Anforderungsstufen für verschiedene Kategorien erweitert werden.



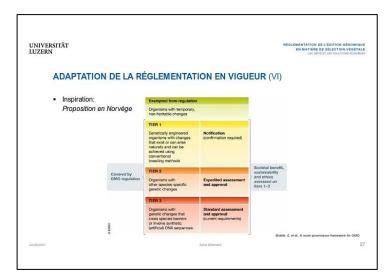
Dies erscheint nicht abwegig, denn eine Unterscheidung von Risikokategorien findet sich bereits im Gentechnikrecht, genauer in der Einschliessungsverordnung.



Ferner findet sich im Gesetz die Möglichkeit, für bestimmte GVO Vereinfachungen bzw. Ausnahmen vorzusehen, also verschiedene Anforderungsstufen zu schaffen.



Auch die Abstufung von Anforderungen entsprechend den Risikokategorien lässt sich in der Einschliessungsverordnung beobachten.



Im Übrigen wurde in Norwegen ebenfalls der Vorschlag zur risikobasierten Anpassung der Regulierung gemacht.

Das ist umso interessanter, als dass in Norwegen eine ähnlich strenge Regulierung gilt wie in der Schweiz.

UNIVERSITÄT LUZERN	RÉGLEMENTATION DE L'ÉDITION GÉNOMILO EN MATÈRIE DE SÉLECTION VÉGÉTA LES EDITS ET LES SOLUTIONS POSSIE
ADAPTATION DE LA RÉGL	EMENTATION EN VIGUEUR (VII)
<ul> <li>Obligation de notifier la dissémination exp</li> </ul>	senter dans la réglementation suisse, par exemple; derimentale de plantes issus de l'édition génomique de catégorie 1 s disséminations expérimentales de plantes issus de l'édition génomique de
<ul> <li>Type de méthode (SDN-1; S</li> <li>Degré des modifications gér</li> <li>Précision du procès d'édition</li> </ul>	étiques introduites s introduits (la profondeur de l'intervention)
→ Consensus?	
22.09.2021	Zara Zitenarn

Es ist also eine Überlegung wert, die Regulierung in der Schweiz risikobasiert anzupassen.

So könnte man beispielsweise – vereinfacht gesagt – statuieren, dass es für einen Freisetzungsversuch von Pflanzen der Kategorie 2 ein vereinfachtes Bewilligungsverfahren gibt. (Bei einem vereinfachten Bewilligungsverfahren könnte dann allenfalls auf die Einreichung eines Nachweis- und Identifizierungsverfahrens verzichtet werden.)

Dabei fragt sich aber, nach welchen Kriterien eine solche Kategorisierung erfolgen soll. Es gibt hierzu bereits Vorschläge. Es erscheint mir aber ungewiss, ob es gelingen kann, über eine Kategorisierung Konsens zu erzielen.

Kurzum: Genome Editing wird die Gentechnologieregulierung weiterhin vor Herausforderungen stellen.

UNIVERSITÄT REALIZERN

Merci pour votre attention!

Contact: zaira zihlmanniffunilu ch

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

UNIVERSITÄT LUZERN

RÉGLEMENTATION DE L'ÉDITION GÉNOMIQUE EN MATIÈRE DE SÉLECTION VÉGÉTALE LES DEPIS ET LES SOLUTIONS POSSIBLES

## RÉFÉRENCES ET AUTRES PUBLICATIONS

Avec plus de références: Zihlmann, Z., Gegenwürtige und zukünftige Regulierung von Genome Editing in der Pflanzenzüchtung, Sicherheit&Recht (2019)

- Selection de publications actualises:

  Anderen, E. Schreber, K., Noen Regelts für die Gentschnik in Europa?, NuR (2020)

  Endissens E. V. Havenuberschnich und überschlicklicherbeit, Desprüfung und Beurteilung der am 07.09.2000 veröffentlichen Nachweismethode für herbeitschlichen Flage (CRAsi) et al. Ersch 2020)

  Intitud (vinw his hand des Bewerbosch oberobeitschlicher

- EU. BoTisch. (2021)

  Errass, C. Germos Editing und kein Eride, Justielter (2021)

  European Commission, COMMESSION STAFF MORKNO DOCUMENT, Sudy on the statu of new genomic techniques under Union lase and in light of the Coard of Justice rings in class C-55894, filteralized sections and status and the status of new genomic techniques under Union lase and in light of the Coard of Justice rings in class C-55894, filteralized sections and New Technicologies, Ethics of Genome Editing, https://document.en/decideringsions-und-publications-install-justication

30